

Mit dem 126er unter Palmen am Gardasee

Helmut Baaden

Mit großer Freude habe ich im PontonKurier über Urlaubsfahrten gelesen, die MBIG'ler mit alten Mercedesfahrzeugen durchgeführt haben. Nicht nur in diesem Sommer fuhr eine Truppe ins Montafon und begleitete dort die Silvretta Classic. Zwei 220 S Ponton fahren in den letzten Jahren dort sogar selbst bei dieser anspruchsvollen Rallye mit. Mein Vater fuhr dreißig Jahre zum Silvrettasee Skilaufen und Bergsteigen. Ich bin da schon einige Male mitgewesen und kenne daher das schöne Montafon. Andere machten schöne Fahrten, auch mit den 107er-Leuten, zum Großglockner. Da hätte ich auch mal Interesse dran.

Die letzte Septemberwoche hatte meine Lebensgefährtin Urlaub, und wir wollten erstmals selbst zum Gardasee fahren. Mit einem Reisebus waren wir schon zweimal dort. Da mein Alltagsfahrzeug vom Typ S 211 trotz einer Kleinigkeit nicht rechtzeitig von einem Werkstattaufenthalt zurückkam, meinte Sigrid am Freitagmittag, dass wir dann wohl mit ihrem Seat Ibiza fahren müssten. Und das wollte ich mir dann ohne Not nun doch nicht antun.

Seit elf Jahren besitze ich einen schönen 500 SE W 126, der mangels Zeit wenig gefahren und meist nur geschont wird. Kurzfristig musste er jetzt zum Einsatz. Ich tankte voll und kontrollierte noch den Ölstand des Achtzylinders. Zur Sicherheit nahm ich noch einen Ölkanister mit. Da der große Wagen in Ordnung ist, kontrollierte ich sonst nichts weiter. Sigrid packte unsere Klamotten für die acht Tage zusammen, und ich nahm noch alte Musikkassetten für das Becker Grand Prix 2000 mit. Sigrid hatte bereits zwei Wochen vorher Unterlagen beim ADAC geholt, dessen Navigator die genaue Fahrtroute mit 868 km errechnet hatte.

Traumhafter Blick über den Gardasee zum Westufer

BLICK ZUM WESTUFER

Am Samstagmorgen fuhren wir gegen fünf Uhr von zu Hause los. Es war ein recht kühler Morgen. Wir haben nur drei Kilometer bis zur Autobahn A 3, auf der wenig los war. Gemütlich fuhren wir mit einem Dauertempo von 130–140 km/h. Der sehr lang übersetzte 500 SE dreht bei dieser Geschwindigkeit im großen Gang gerade mal 2600 U/min. Musik hörte ich kaum auf der Fahrt, denn das leise Säuseln des Achtzylinders ist für mich die schönste Musik! Nach zwei kurzen Pausen hatten wir nach fünf Stunden Autobahnfahrt 500 km zurückgelegt und waren in Füssen an der Bundesgrenze. Die Alpen vor uns mit strahlendem Sonnenschein ließen unsere Urlaubslaune stark ansteigen. Zum Glück hatte Sigrid schon das österreichische Zehntagespicklerl beim ADAC erworben, so dass wir ohne anzuhalten durchfahren konnten. In Österreich bekommt man neben der Jahresvignette auch für zehn Tage oder zwei Monate Autobahnvignetten. In der Schweiz gibt es die nur fürs ganze Jahr für 38,50 Euro. Da werden vor allem Kurzurlauber abgezockt. Hinter Füssen kommt man in Österreich erst einmal auf eine gemütliche Landstraße, die sich über den Fernpass schlängelt und sich gefühlsmäßig ewig lange hinzieht. Vor allem, wenn man einen LKW vor sich hat, der sich kaum überholen lässt. Vor Innsbruck geht es dann wieder auf die Autobahn Richtung Brenner. Hier ist man dann wieder mit der Brennermaut dabei.

Nach dem Brenner fängt dann bereits Italien an. Die Außentemperaturanzeige überschreitet die 20-Grad-Marke. Viel schneller als die erlaubten 110 oder 130 km/h kann man kaum fahren, da die Fahrbahnen vor und hinter dem Brenner recht schmal sind und enge Kurvenradien haben. Im Ausland, zumal als Piefke (lt. Wikipedia abwertend gemeinte Bezeichnung von Österreichern über Deutsche), sollte man sich generell an Begrenzungen halten, da erheblich mehr kontrolliert wird als bei uns und die Bußgelder drastisch ausfallen.

180 km waren es vom Brenner bis zur Autobahnabfahrt Gardasee-Süd. Dort verließen wir dieselbe nicht ohne Autobahnmaut entrichtet zu haben. Die italienische Autobahnmaut wird nicht für einen Zeitraum pauschal erhoben wie in der Schweiz oder Österreich, sondern nach Kilometern abgerechnet. Nach der Autobahnabfahrt waren es nur noch zehn Kilometer bis zum großen Campingplatz außerhalb von Cisano bei Bardolino. Dort hatten wir ein festes Mobilheim gemietet, kaum 200 m vom schönen Gardasee entfernt. Mit 40 qm Wohnfläche war es recht groß, und es waren sogar sechs Betten vorhanden.

Nach dem Auspacken kontrollierte ich den Ölstand des Wagens, da ich wenig Erfahrung über den Ölverbrauch auf solch einer langen Strecke hatte und man bei alten Fahrzeugen ja immer wieder Überraschungen erleben kann. Es fehlte aber so gut wie nichts. Bravo, guter Motor! Auf kürzeren Strecken braucht er auf 4000 km etwa einen Liter Motoröl. Dann sind also höchstens die Ventilabdichtungen leicht undicht, wenn überhaupt. Da merkt man auch die geringe Laufleistung meines 126. Ich kaufte ihn im Jahre 2004 mit 83 000 Originalkilometern. Heute zeigt der Tachometer 111 000 km an. Da ich im Urlaub war, verzichtete ich darauf, den Bremsstaub von den Alurädern zu entfernen. Die Kanaldeckelfelgen werden wohl eine Woche Bremsstaub ertragen können.



Der 126 unter Palmen



Wenn er muss, kann der 126 schon schnell fahren

Es ist schon ein tolles Gefühl, mit einem alten Mercedes in Urlaub zu fahren. Interessant die Reaktionen der anderen Autofahrer. Mercedesfahrer freuen sich oft über so einen schönen alten Mercedes. Aber andere mit den neuzeitlichen Automobilen, speziell die beiden von Werbung und Image für dynamisch gehaltenen Fabrikate aus Bayern, überholten uns ständig, da sie es nicht ertragen konnten, dass so ein alter Schlitten da an ihnen vorbeifährt. Und wenn ich dann einmal Gas gab bis etwa 180 km/h, sah man nur ungläubiges Staunen in ihren Gesichtern.

Auf dem Campingplatz parkt man sein Fahrzeug direkt neben dem Mobilheim oder Wohnwagen. Da wir uns meist selbst versorgten, saßen wir oft unter dem Vorzelt direkt neben dem Auto. Es war für mich natürlich ein großes Vergnügen, ständig das geliebte alte Automobil im Blickfeld zu haben.



Urlaubsimpressionen unter schattigen Bäumen

Oft ließen wir das Auto stehen und gingen am See entlang spazieren Richtung Norden nach Bardolino oder nach Süden nach Latize. Da wäre ein Fahrrad ganz angenehm gewesen. Mit dem 126 nahmen wir aber auch Ausflüge in die nähere Umgebung wahr. Einmal ganz nach Süden zur Halbinsel Sirmione, wo man auch gut mit dem Fahrrad hätte hinfahren können. Dann ins Gebirge Richtung Monte Baldo auf 2000 Höhenmeter. Bei diesen schmalen Bergstrecken ist es schon sinnvoll, die Automatik auf den dritten oder gar zweiten Gang zu begrenzen, damit der Achtzylinder kräftiger zur Sache kommt und nicht unnützlich hin- und herschaltet. Sehenswert war der Besuch der Kapelle Madonna della Corona, deren Ursprünge schon im zwölften Jahrhundert ins Bergmassiv getrieben wurde.



Kapelle Madonna della Corona

Wir fuhren die Bergstrecke weiter und kamen ganz im Norden des Gardasees wieder herunter ins Tal. In Nago und Riva hielten wir nicht an, besuchten aber am Ostufer das schöne Malcesine. Die Orte am Gardasee haben meist einen sehr alten Stadtkern, der so erhalten ist, wie er früher war. Saniert wird und wurde da meist nichts oder wenig.

Wir genossen schöne Tage im Spätsommer am Gardasee. Das Wetter Ende September war bis auf einen Tag traumhaft schön. Zwischen 20 und 27 Grad tun da wirklich gut. Die Quartiere auf den Campingplätzen und in den Hotels waren noch zu gut zwei Drittel besetzt. Es waren sehr viele Urlauber aus Süddeutschland da. Kein Wunder, die haben ja auch nur 350 km zum Gardasee und können leicht einen Kurztrip dorthin machen. Für die Heimfahrt hatten wir extra den Sonntag gewählt. Meist ist samstags Quartierwechsel, und am Sonntag fahren keine LKWs. Trotzdem standen wir auf der Rückfahrt in Deutschland mehrfach im Stau. Sigrid fuhr einen Großteil der Strecke und meinte, den 126 vor allem bei höheren Geschwindigkeiten schlecht in der Hand zu haben. Recht hat sie! Die Kugelumlauflenkungen von Mercedes-Benz sind ja wohl nicht der Weisheit letzter Schluss. Das Spiel um die Mittellage ist schon stattlich. Damit haben ja auch W 123 und W 116 zu kämpfen. Seit den 1990er-Jahren haben Mercedesfahrzeuge Zahnstangenlenkun-

gen, die solch ein Lenkungsspiel nicht kennen. Gut gegessen haben wir auf den Vordersitzen des W 126, was natürlich von den Veloursbezügen der Sitze noch unterstützt wird. Hinten wollte auch ich auf so einer langen Reise aber nicht sitzen.

Am Schluss etwas über die Kosten der Gardaseefahrt. Auf genau 2048 km benötigte der 500 SE 243 Liter Eurosuper, die 325 Euro kosteten. Das waren 11,86 Liter auf 100 km. Auf der reinen Autobahn waren es sogar nur 11,3 l/100 km. Ich glaube nicht, dass heutige Achtzylinder da deutlich weniger brauchen. Pontons, Heckflossen und 108er schon gar nicht. Der Preis für Superbenzin war übrigens in Österreich etwa 10 Eurocent billiger, in Italien dagegen 20 Eurocent teurer. Der Ölverbrauch betrug auf der Gesamtstrecke 0,3 Liter, also 0,15 Liter auf 1000 km. Das sei ihm gegönnt. Das Zehntagespikerkel für die Autobahnmaut in Österreich kostete 8,70 Euro, zweimal Brennermaut schlug mit je 9 Euro zu Buche, und die italienischen Autobahnen wollten für die Benutzung zweimal je 15,80 Euro. Insgesamt also 58,30 Euro Mautgebühren in Österreich und Italien. In Deutschland fahren wir ja (noch) ohne Maut über die Autobahn. Es war eine tolle Fahrt mit dem 126. Gedanklich plane ich schon für die Zukunft eine Tour zum Großglockner.

Fotos: Helmut Baaden



Vor Agaven und der Burg Malcesine